

des Zeugnisses festgestellt werden kann. Einige Betrachtungen sind gedanklich schwer, andere sind ganz vom Bibelwort her bestimmt. Sie werden aber alle dem aufmerksamen Leser eine Hilfe sein zu einer im Glauben fröhlichen Weihnachtsfeier.

\*

**Das übertünchte Grab**, Erinnerungen eines deutschen Pfarrers aus der Sowjetunion. Herausgegeben von Carlo von Kügelgen; mit einem Geleitwort der internationalen „Pro-Deo-Kommission“ in Genf. Preis kartoniert Mark 2.50. Ribbelungen-Verlag Berlin und Leipzig.

Man kann kaum sagen, daß man das Buch in einem Zuge liest. Dazu ist sein Inhalt allzu grausig. Hat man vielleicht vor ein paar Jahren bei Kindermanns „Zwei Jahre in Moskaus Totenhäusern“ zweifelnd den Kopf geschüttelt über die Bestialität der Bolschewiken (wozu zwar kein Anlaß war, da die Glaubwürdigkeit erwiesen schien), hier wird nicht nur alles bestätigt, sondern sogar an Unmenschlichkeit übertroffen. — Es wird der Leidensweg eines deutschen Pfarrers geschildert, beginnend mit unmäßigem Steuerdruck, Bespitzelung und Schikanen. Es folgen Verhaftung und Folterqualen im Untersuchungsgefängnis, die an den Rand des Wahnsinns treiben. Die Verurteilung zu Zwangsarbeit wird beinahe als Erlösung empfunden, trotz unerhörter Anforderung an die Leistungskraft. Die Aufzeichnungen stammen aus der Zeit kurz vor dem Tode.

\*

**Karl Barth: Drei Predigten** (Theologische Existenz heute, 17). Verlag Kaiser, München.

Es sind drei Predigten aus der letzten Zeit, in der ja Karl Barth im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit stand. (Sie behandeln

Matth. 14, 22—23, Jeremia 17, 5—10, 2. Petr. 1, 3—11.) Sie sind lesenswert, weil auf dem Hintergrund der gegenwärtigen Kirchennot Karl Barth sich um klare Auslegung des Schriftwortes bemüht, aus dem Ganzen der Schrift redet und zugleich hineinleuchtet in die ganz einfachen praktischen Fragen der Gegenwart. Leider sind diese Predigten in der Form oft schwer verständlich durch lange Sätze und unanschauliche Sprache. Es kommt auch hier wieder Barths Bemühung zur Geltung, die Reinheit der Offenbarung zu verteidigen und alle „Religion“ aus der kirchlichen Verkündigung und dem christlichen Leben auszuschneiden. Man wird erinnert an das Pauluswort: „Schaffet euer Heil mit Furcht und Zittern, denn Gott ist es, der beides wirkt, das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen“. Barth betont immer wieder die zweite Hälfte dieses Wortes. Das hat eine gewisse Einseitigkeit zur Folge, die der Gefahr nicht ganz entgeht, die klare und eindeutige Forderung der heiligen Schrift abzuschwächen, indem Karl Barth sie meint schützen zu müssen vor Mißverständnissen. So sagt er hier:

„Heiligung, das ist nicht eine Sache, ein Tun des frommen, des moralischen, des guten Menschen; sondern Heiligung, das ist Vollzug und das Ereignis unserer Niederlage, das Ereignis unserer Schwachheit, das Eingeständnis unserer Ohnmacht, damit in unserer Schwachheit und Ohnmacht Gottes Kraft sei und siege.“

Wir verstehen Karl Barths Bemühung, Gott in seiner Wirksamkeit allein zur Geltung kommen zu lassen. Allein die Bibel stellt an den aus dem Geist erneuerten Menschen Anforderungen, die er im Dienste seines Herrn zu befolgen hat; und sie müssen durchaus positiv ausgedrückt und gestaltet sein.

Was bei Barth nicht befriedigt, ist das, daß seine Verkündigung

wohl das Denken klärt, aber zu wenig die Entscheidung des Glaubensgehorsams zum Ausdruck bringt.

H. C.

\*

1688 8210

Ref. Weirauch Zeitung

52

15. II. 35.